

# Zur Geschichte der Pfarrei St. Kassian in Regensburg

von

Josef Mayerhofer

Die genaue Gründung der Pfarrei St. Kassian ist nicht belegt. Johann Förstl nimmt an, dass im 6. Jahrhundert bereits eine Hofkapelle für den agilolfingischen Herzog bestand. Wegen der räumlichen Beschränkung der Pfalzkapelle machte sich bald das Bedürfnis nach einer Kirche für die von der Pfalz abhängigen Stadtbewohner, Handwerker und Dienstleute geltend. Diese von der Pfalz aus gegründete Pfarrkirche ist St. Kassian; die Pfarrei fällt räumlich nicht zusammen mit einem geschlossenen Stadtbezirk, sondern sie umfasste einen bestimmten Personenkreis in einzelnen Häusern. Sie war Personalpfarrei der Alten Kapelle.<sup>1</sup> Heute umfasst die Pfarrei 16 Häuser, die im Bereich der Dompfarrei liegen.

Das Patrozinium St. Kassian ist im Bistum Regensburg nur einmal bezeugt. St. Kassian war Bischof von Säben im heutigen Südtirol und musste wegen der dort in der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts wütenden Christenverfolgungen des Kaisers Diokletian fliehen. Er kam in die heidnische Stadt Cornelia, die später Imola genannt wurde, und versuchte dort das Christentum einzuführen. Der Präfekt von Imola gestattete nicht, dass er in der Schule weiterhin die christliche Lehre verkündete. Daher befahl er den Schülern Cassians, ihren Lehrer mit eisernen Griffeln totzustecken. Das Martyrium des hl. Cassian von Imola wurde in einem Altarbild des 1498 unter Petrus Veichtner errichteten Hochaltars der Kassianskirche festgehalten. Die Kirche in Imola, in der die Gebeine des hl. Märtyrers ruhen, ist heute noch dem hl. Cassian geweiht. In Säben und in Brixen, wohin das Bistum Säben später verlegt wurde, wird der Heilige ebenfalls noch sehr verehrt.<sup>2</sup> Als Tag des Martyriums wurde der 13. August angenommen, die Frage des Todesjahres wird bis heute kontrovers diskutiert, es gibt zwei Hauptmeinungen: um 304 und um 362. „Der Legende nach war er der 1. Bischof von Säben (später Brixen), aber auch Bischof von Imola, Benevent und Todi.“<sup>3</sup> Weiteres zur Kassiansforschung findet sich im Beitrag von Eugen Trapp.<sup>4</sup>

„Trotz seiner bischöflichen Würde übernahm er (St. Kassian in Imola) das Amt eines einfachen Lehrers, unterwies die Jugend in allen damaligen Künsten und suchte immer wieder ihr Herz zum wahren Glauben zu lenken. Mit Liebe und Begeisterung gab er sich ganz den jungen Seelen hin, was uns den Heiligen selbst nach 1600 Jahren wie als einen der unsern angenehm und vertraut macht.“<sup>5</sup>

<sup>1</sup> Vgl. Joh. Nep. Förstl, Regensburgs älteste Kirchen, Regensburg 1940, S. 6–7.

<sup>2</sup> Vgl. Joh. Bapt. Kurz, Die St. Cassianskirche in Regensburg, Regensburg um 1955, S. 1–2.

<sup>3</sup> Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 2, Freiburg <sup>3</sup>1994, Sp. 969.

<sup>4</sup> Vgl. Eugen Trapp, St. Kassian in Regensburg – Anmerkungen zur mittelalterlichen Bau- und Ausstattungsgeschichte, S. 147 ff.

<sup>5</sup> A. v. Tänzl, St. Kassian, in Regensburger Sonntagsblatt Nr. 37 vom 15. 9. 1929, S. 2.

Nur wenigen dürfte bekannt sein, dass St. Kassian auch als Lehrer-Märtyrer bezeichnet wird. Das erste Lehrerseminar in Europa, das Volksschullehrer für Paris und das Land ausbildete, war dem hl. Kassian geweiht.<sup>6</sup>

„Die Pfarrei St. Cassian soll die älteste Pfarrkirche von Regensburg sein. Die Kirche bestand schon um die Zeit des Hl. Erhard 692 und wurde der Sage nach aus einem Götzentempel in eine christliche Kirche verwandelt.“<sup>7</sup> Nach Gumpelzhaimer war 692 die „Kirche zu St. Cassian, welche gleichfalls aus einem Götzentempel in eine christliche Kirche verwandelt worden seyn soll, schon vorhanden. Sie hat dem Herzog Theodo ihre volle Herstellung zu danken und wurde auch später mit dem Stift der Alten Kapelle vereinigt, dessen Pfarrkirche sie geworden.“<sup>8</sup> Dass die Kassianskirche auf den Trümmern eines Heidentempels erbaut wurde, ist auch die Meinung des Pfarradministrators und Kanonikus Franz Bubenik. *In einer Muschel auf dem Hochaltar der Kassianskirche ist zu lesen: „Templum St. Cassiani, olim idolorum“, d. h. Tempel des hl. Kassian, einst Heidentempel.*<sup>9</sup>

Dass die Kassianskirche am Ende des 9. Jahrhunderts zu dem von König Ludwig dem Deutschen errichteten Kollegiatstift zur Alten Kapelle gehörte, ist urkundlich bezeugt. Am 23. August 885 nämlich verließ Kaiser Karl III. Abt Engilmar Besitzungen der königlichen Kapelle (Alte Kapelle) in Regensburg, darunter *capellam ad sanctum Cassianum* und die Kapelle in Moosham.<sup>10</sup> Diese erste Erwähnung von 885 war die Grundlage zur Feier des 1100jährigen Jubiläums von St. Kassian im Jahr 1985; beim Festgottesdienst am 22. September 1985 in der Kassianskirche war auch der Dompropst von Brixen, Dr. Dr. Karl Wolfsgruber, vertreten.<sup>11</sup>

Auch in Zusammenhang mit dem Stadtbrand in Regensburg 891 ist die Kirche St. Kassian genannt, eine Kapelle St. Kassian ist ja schon 885 erwähnt. Sie blieb neben der Kirche St. Emmeram als einzige Kirche verschont, wohl darum, weil sie schon aus Stein erbaut war. Für ihr hohes Alter spricht auch der Umstand, dass man wegen der allmählichen Erhöhung des Terrains von der Straße aus mehrere Stufen in die Kirche hinabsteigen muss.<sup>12</sup>

Im Schutzbrief des Papstes Lucius III. vom 27. Februar 1185 wird unter den zur Alten Kapelle gehörigen Pfarreien auch St. Kassian samt Zubehör, nämlich *Leutfridestorf* (Lappersdorf) und *Chuniwisen* (Königswiesen) genannt (*Ecclesia Sancti Cassiani cum appenditiis suis Leutfridestorf et Chuniwisen*).<sup>13</sup> Zu Beginn des 13. Jahrhunderts war die finanzielle Lage des Kollegiatstifts sehr misslich, daher inkorporierte Bischof Konrad IV. „mit Zustimmung des Domkapitels den 20. November 1224 dem Stifte die eben vakante St. Kassianskirche, welche die Pfarrkirche der Alten Kapelle war und auf welche der Konvent (das Kapitel) das Präsentationsrecht be-

<sup>6</sup> Vgl. Bernhard Nietert, Sankt Kassian, der Lehrer-Märtyrer, in: Regensburger Bistumsblatt Nr. 41 vom 13. 10. 1957, S. 5.

<sup>7</sup> BZAR Alte Kapelle Nr. 3984 Verkündbuch St. Cassian 1857–1864.

<sup>8</sup> Chr. G. Gumpelzhaimer, Regensburgs Geschichte, Regensburg 1830, S. 62.

<sup>9</sup> F. Bubenik, Auf den Trümmern eines Heidentempels erbaut – Geschichte der St. Kassianskirche, in: Regensburger Bistumsblatt Nr. 35 vom 1. Sept. 1985, S. 16.

<sup>10</sup> J. Schmid, Geschichte des Kollegiatstiftes U.L. Frau zur Alten Kapelle in Regensburg, Regensburg 1922, S. 305 (im folgenden gekürzt: J. Schmid, Geschichte Alte Kapelle).

<sup>11</sup> Bericht im Regensburger Bistumsblatt Nr. 39 vom 29. 9. 1985, S. 20.

<sup>12</sup> vgl. H. Graf v. Walderdorff, Regensburg in seiner Vergangenheit und Gegenwart, Regensburg 1896, S. 272 und J. Schmid, Geschichte Alte Kapelle, S. 10.

<sup>13</sup> J. Schmid, Geschichte Alte Kapelle, S. 305.

saß.“ Diese Inkorporation wurde von Papst Honorius III. am 2. Januar 1225 urkundlich bestätigt.<sup>14</sup> Das Präsentationsrecht auf die Pfarrei St. Kassian wurde dem Kapitel der Alten Kapelle schon 1215 durch päpstlichen Schutzbrief verliehen: „Die Pfarrei St. Kassian aber habe das Kapitel allein zu verleihen und es sei die Zustimmung des Propstes nicht notwendig. Die Pfarrei St. Kassian wurde alle Jahrhunderte hindurch fast ausnahmslos nur einem Kanonikus verliehen und auch jetzt ernennt das Stiftskapitel für diese Pfarrei einen Kanonikus als Pfarrvikar und gibt diesem einen Chorvikar als Kooperator bei.“<sup>15</sup>

Die schlechte wirtschaftliche Lage der Pfarrei im 14. und 15. Jahrhundert nötigte das Stift, von Bischöfen wiederholt die Gewährung von Ablässen zu erbitten. So erteilten am 9. Februar 1319 14 Bischöfe in Avignon einen Ablass von 100 Tagen für solche Leute, welche an bestimmten Tagen die St. Kassians-Kirche besuchten und zu deren Unterhaltung beitrugen.<sup>16</sup> Am 13. Juli 1471 hatte der apostolische Legat in Deutschland, Erzbischof Franciscus, einen Ablass von 100 Tagen allen jenen verliehen, die an Mariä Himmelfahrt, Mariä Empfängnis, St. Sebastian, am Sonntag nach dem Fest St. Johannes Baptist und am Dedikationstag des Altares der beiden heiligen Johannes den Gottesdienst in St. Kassian besuchen und zur Unterhaltung dieser Kirche beitragen.<sup>17</sup>

Als erster namentlich nachweisbarer Pfarrer ist 1232 *Bernhardus plebanus Sancti Cassiani* urkundlich bezeugt.<sup>18</sup> Die genaue Amtszeit der ersten Pfarrvikare aus den Jahren 1232–1394 ist nicht schriftlich belegt, erst seit Johann Ellenpach (1394–1397) ist die Zeit des Wirkens für jeden einzelnen Pfarrvikar, der den Titel *perpetuus vicarius* trug, feststellbar. Bei Mangel an Bewerbern um die Stelle des Pfarrvikars haben auch die Dekane der Alten Kapelle dieses Amt übernommen, z. B. Johann Hayden (1468–1490), Johann Michael Franz Velhorn (1731–1747) und Thomas Wiser (1855–1862). Am längsten war Dekan Joseph Thomas Haas von 1784–1811 ständiger Pfarrvikar von St. Kassian.<sup>19</sup>

In der Pfarrei St. Kassian wirkte neben dem Pfarrvikar auch ein Kooperator, der normalerweise ein Chorvikar der Alten Kapelle war. Bereits 1482 ist ein *socius divinatorum* (Kooperator) bezeugt, 1526 war Johannes Wiedenmann als Kooperator in St. Kassian tätig.<sup>20</sup> Am 15. November 1509 ist der erste namentlich bekannte Kooperator Georg Perger verstorben.<sup>21</sup> Die Namen der weiteren Kooperatoren von St. Kassian, die zugleich Stiftsvikare waren und oft *submissarii* (bzw. *summissarii*) genannt wurden, lassen sich aus den Pfarrmatrikeln von St. Kassian (Bd. 1, 1594–1710 und Bd. 2, 1710–1935) feststellen. Außerdem sind Daten zu einzelnen Kooperatoren aus der Zeit von 1830–1926 in der Akte Kooperatur bei St. Kassian aufgeführt.<sup>22</sup>

<sup>14</sup> J. Schmid, Geschichte Alte Kapelle, S. 306.

<sup>15</sup> J. Schmid, Geschichte Alte Kapelle, S. 304.

<sup>16</sup> F. Bubenik, Geschichte St. Kassian, in: Regensburger Bistumsblatt Nr. 35 vom 1. Sept. 1985, S. 17.

<sup>17</sup> J. Schmid, Geschichte Alte Kapelle, S. 321.

<sup>18</sup> BZAR/AK I Urk 15 und J. Schmid, Die Urkunden-Regesten des Kollegiatstiftes U. L. Frau zur Alten Kapelle in Regensburg, Bd. 1, Regensburg 1911, S. 6.

<sup>19</sup> vgl. Liste der Pfarrvikare von St. Kassian am Ende dieses Beitrags.

<sup>20</sup> Registrum von 1482 in BGBR Bd. 26, 1992, S. 159 und Diözesanvisitation von 1526 in BGBR Bd. 21, 1987, S. 45.

<sup>21</sup> Kooperatur bei St. Kassian BZAR Alte Kapelle Nr. 2604.

<sup>22</sup> BZAR Matr. St. Kassian 1–2 und BZAR Alte Kapelle Nr. 2604.

Der Hof in Königswiesen, der von Anfang an zur Pfarrei St. Kassian gehörte, wurde zur Zeit des Luthertums davon abgetrennt und von Dechbetten aus pfarrlich versorgt. 1662 jedoch wurde die Seelsorge in Königswiesen *von dem Pater Pfarrer zu Dechbetten mit Consens seines Prälaten zu St. Emmeram* freiwillig wieder der Pfarrei St. Kassian überlassen. Zu dieser Zeit wurde auch die Filiale Lappersdorf nicht von St. Kassian aus betreut. 1668 versah sie der Pfarrer in Kareth und 1669 ein Augustinerpater, der Pfarrer zu Hainsacker war.<sup>23</sup>

Zu Beginn des 17. Jahrhunderts konnte das Stift der Alten Kapelle die Filiale Lappersdorf wegen Mangels an Priestern nicht mehr besetzen. Von ca. 1617–1633 pastorierten Augustinerchorherren von St. Mang in Stadtamhof die Filiale, von 1635–1777 übten die Augustiner von der St. Salvatorkapelle in Regensburg, anfangs von Regensburg aus, später von der Pfarrei Hainsacker aus, die Seelsorge in der Filiale Lappersdorf aus. Am 3. Januar 1777 wurde die Kaplanstelle in Lappersdorf dem Chorvikar Adam Reininger übertragen. Von 1777–1866 waren Chorvikare der Alten Kapelle in Lappersdorf tätig, 1866 wurde es zur Kuratie und 1879 zur Pfarrei erhoben. Seit 1879 wirken eigene Pfarrer in Lappersdorf.<sup>24</sup>

#### *Seelenzahlen der Pfarrei St. Kassian*

Die Seelenzahl für die Pfarrei St. Kassian ist von 1652–1676 in jährlichen Berichten (status animarum) genau festgehalten. In dieser Zeit wurde Lappersdorf nicht von St. Kassian und Königswiesen erst seit 1662 wieder von St. Kassian aus seelsorglich betreut. Die jährlich zu Ostern ermittelte Seelenzahl der Pfarrei St. Kassian betrug in den Jahren 1652 bis 1662 zwischen 134 und 160 Seelen, lediglich 1653 wurden ohne besonderen Grund 251 Seelen genannt. Zwischen 1652 und 1662 sind 26–31 Familien in 20–25 Häusern dokumentiert.

In den Jahren 1663–1676 sanken die Zahlen von 220 auf 209 Seelen, Ostern 1663 lebten 36 Familien in 25 Häusern, 1675 zählte man 39 Familien in 26 Häusern.<sup>25</sup>

Aus dem 18. Jahrhundert sind für die Pfarrei St. Kassian folgende Seelenzahlen verzeichnet:

151 (1739), 221 (1740), 244 (1742), 213 (1745), 238 (1755), 237 (1763), 212 (1775), 275 (1777), 248 (1781), 264 (1785). Die Seelenzahl von 1740 (221) setzt sich zusammen aus 192 Gläubigen sowie 24 Kanonikern und 5 Chorvikaren. Im 18. Jahrhundert war das Kollegiatstift also mit zahlreichen Kanonikern und Chorvikaren besetzt, heute wirken neben dem Dekan nur vier Kanoniker in der Alten Kapelle, von denen einer Pfarradministrator von St. Kassian ist.

Für die Filiale Lappersdorf sind 191 Seelen für 1775 angegeben, weitere Jahre sind nicht genannt.<sup>26</sup>

Aus den Jahren 1817–1829 sind folgende Seelenzahlen überliefert:

1. Pfarrei St. Kassian: 148 (1817), 180 (1818), 183 (1819), 187 (1820), 164 (1821), 183 (1822), 200 (1825), 202 (1828), 203 (1829)

<sup>23</sup> BZAR Alte Kapelle Nr. 674, fol. 18.

<sup>24</sup> vgl. J. Schmid, *Geschichte Alte Kapelle*, S. 347–350.

<sup>25</sup> BZAR Alte Kapelle Nr. 674 Status animarum.

<sup>26</sup> BZAR Alte Kapelle Nr. 1984 Status animarum.

2. Filiale Lappersdorf: 199 (1817), 199 (1818), 207 (1819), 223 (1820), 224 (1821), 222 (1822); die anschließenden Jahre ist Lappersdorf nicht aufgeführt.<sup>27</sup>

In den Jahren 1910–1917 sind ebenfalls Zahlen zum Seelenstand der Pfarrei St. Kassian festgehalten. Per 1.1.1910 zählte die Pfarrei 336 Katholiken und zum 31.12.1917 385 Katholiken. Zum 31.10.1911 zählte man elf, am 31.12.1917 neun Protestanten. Diese lebten v.a. im Gutshof in Königswiesen. Im Jahr 1911 ist die Zahl der 338 Katholiken getrennt für Regensburg (257 Seelen in 19 Häusern) und Königswiesen (81 Seelen) angegeben.<sup>28</sup>

Die Bistumsmatrikel von 1863 gibt für die Pfarrei St. Kassian 154 Seelen in 15 Häusern an, davon entfallen 14 Häuser und 141 Seelen auf die Stadt und 13 Seelen auf den Ökonomiehof in Königswiesen. 1916 zählte die Pfarrei 400 Einwohner (370 Katholiken, 21 Protestanten und 9 Israeliten). Davon lebten 320 Einwohner in der Stadt und 80 Einwohner auf dem Gut Königswiesen. 1919 wurde Königswiesen in die Pfarrei Prüfening umgepfarrt, seit 1980 ist es eine eigene Pfarrei. Laut Bistumsmatrikel von 1997 gehörten der Pfarrei St. Kassian 83 Katholiken und 15 Nichtkatholiken an.<sup>29</sup>

Die Seelenzahl hat bis 1916 laufend zugenommen, anschließend sank sie auf 83 Katholiken. Die geringe Katholikenzahl der Pfarrei (302 Seelen) war Anlass für ein Schreiben des Kultusministeriums in München vom 15. Mai 1934, in dem es ankündigt, die staatliche Einkommensergänzung für den Pfarrvikar und den Kooperator der Pfarrei St. Kassian einzustellen. Mit Schreiben vom 16.6.1934 hat das Stiftskapitel bei der Regierung in Regensburg Einspruch gegen die vorgesehenen Gehaltskürzungen beim Pfarrvikar und Kooperator von St. Cassian erhoben:

*Das Stiftskapitel gestattet sich darauf hinzuweisen, daß die Arbeitsleistung für Pfarrer und Kooperator von St. Cassian eine viel größere ist als die Seelenzahl der Pfarrei (302) erscheinen läßt, besonders im Beichtstuhl in der Stiftskirche, die von Gläubigen aus der ganzen Stadt und ebenso aus den um Regensburg gelegenen Landpfarreien besucht wird ....*

*Dies dürfte auch der Grund sein, weshalb man die Grenzen der Pfarrei bisher nicht erweitert hat angesichts der Tatsache, daß ohnehin innerhalb dieser engebegrenzten Pfarrei viele Tausend von fremden Pfarrkindern seelsorglich mitbetreut werden. Die 9000 Beichtzettel, welche in der Stiftskirche während der Osterbeichtzeit ausgeteilt werden, geben die nötige, aber auch genügende Illustration.<sup>30</sup>*

### *St. Kassian – eine alte Bürgerpfarre*

Die Pfarrei St. Kassian wurde früher Bürgerpfarre genannt. Am Nordportal der Kirche befindet sich eine Inschrift von 1755 „Prima ecclesia S. Cassiani et civium parochia“. Nach Schmid trug St. Kassian diesen Titel zurecht, denn in einem Manuskript von 1504 ist vermerkt, dass Leute aus dem Bruderhaus, auf dem Prebrunn, auf dem oberen und unteren Wöhrd, auf dem Graben, an der Haid, in der Grieb, aus den Krämern, am St. Gilgenhof, im Pfitten- und Holsteiner-Hof und noch andere zur Pfarrei St. Kassian zählten. Schmid vermutet, dass Ende des 15. Jahrhunderts über

<sup>27</sup> BZAR Alte Kapelle Nr. 1988 Status animarum.

<sup>28</sup> BZAR Alte Kapelle Nr. 3537 Zählbogen und Pfarreibeschreibung 1911.

<sup>29</sup> Matrikel des Bistums Regensburg von 1863 (S. 16), von 1916 (S. 84) und von 1997 (S. 557).

<sup>30</sup> BZAR Alte Kapelle Nr. 1287.

1000 Personen zur Pfarrei gehörten, denn die Zahl der Osterbeichtenden um 1493 belief sich auf ca. 850. Viele Bürgerfamilien schlossen sich 1542 der Reformation in Regensburg an. Dies ergibt sich aus einem Eintrag im Kapitelsprotokoll vom 21. August 1592, wo es heißt, dass die Pfarrei St. Kassian, in welche der größte Teil der Bürgerschaft eingepfarrt ist, ein ansehnliches Einkommen gehabt habe, dass aber nach dem Abfall vieler Bürger zum Luthertum nur wenige Personen diese Pfarrei besuchen. Noch um 1760 fanden sich die Wappen der bürgerlichen Familien in den Kirchenstühlen von St. Kassian. Die Bezeichnung Bürgerpfarrei ist auch berechtigt, weil die zahlreichen Stiftungen von Messen und Benefizien zur St. Kassianskirche fast ausschließlich durch Bürger und Bürgerinnen Regensburgs erfolgten.<sup>31</sup>

Bei der Seelenbeschreibung aus dem Jahre 1668 sind für die Pfarrei St. Kassian 25 Häuser, unter denen St. Klara-Haus, St. Galli-Haus, St. Kilian-Haus, Fronamt-Haus, 3 Cronen-Haus, Leerer Pentl, St. Wolfgang-Haus, Frühmess-Haus, Haus in Korn, also neun Häuser namentlich aufgeführt. 1669 sind außerdem noch das Schwarz-Bären-Haus und das Weißbräuhaus genannt.<sup>32</sup>

1804 versuchte Fürstprimas Karl Theodor von Dalberg die vier kleinen Regensburger Pfarreien Ober- und Niedermünster, St. Jakob und St. Kassian wegen der geringen Seelenzahl aufzulösen. Während dies bei St. Jakob sowie Ober- und Niedermünster gelang, konnte das Stiftskapitel die Einverleibung von St. Kassian in die Dompfarrei erfolgreich verhindern.<sup>33</sup>

Aus dem 19. Jahrhundert sind Umpfarrungen von einzelnen Häusern der Pfarrei St. Kassian belegt:

Am 24.11.1834 erfolgte die Umpfarrung von Haus Nr. G 57 (= Kapellengasse 4) von der Dompfarrei nach St. Kassian und der Häuser Nr. G 36 (= Drei-Kronen-Gasse 4) und E 64 (= Pfauengasse 8) von St. Kassian in die Dompfarrei. Haus Nr. G 70 (Schwarze-Bären-Str. 1) kam am 6.3.1850 von St. Kassian zur Dompfarrei, Haus Nr. G 53 (= Kapellengasse 2) von der Dompfarrei nach St. Kassian. Am 17.12.1889 wurde Haus Nr. E 90 (St. Kassiansplatz 7) von der Dompfarrei nach St. Kassian umpfarrt.<sup>34</sup> 1916 verteilten sich die 320 Einwohner der Pfarrei St. Kassian im Stadtbereich auf die Häuser F 89, G 39, 41–49, 53, 54, 56, 57, 84 und H 111.<sup>35</sup> Nach heutigem Stand gehören folgende 16 Häuser zur Pfarrei St. Kassian: Am Brixener Hof 5, 6, 7, 9, 11, Drei-Kronen-Gasse 1 u. 3, Kapellengasse 2 u. 4, Maximiliansstr. 4 u. 10, Speichergasse 2, Schwarze-Bären-Str. 7, St. Kassiansplatz 7 u. 7a und Weißbräuhausgasse 3.<sup>36</sup>

### *Die Benefizien bei St. Kassian*

Zur Pfarrei St. Kassian wurden zwischen dem 14. und 16. Jahrhundert sechs Benefizien gestiftet. Diese waren zwar hinreichend dotiert, aber infolge Sinken des Geldwertes und Verlust von Gilten und Zinsen während der Reformation konnten diese Benefizien Ende des 16. Jahrhundert nicht mehr besetzt werden und wurden

<sup>31</sup>Vgl. J. Schmid, Geschichte Alte Kapelle, S. 307–308.

<sup>32</sup>BZAR Alte Kapelle Nr. 674 Status animarum 1668 u. 1669.

<sup>33</sup>BZAR Alte Kapelle Nr. 1336 und J. Schmid, Geschichte Alte Kapelle, S. 308.

<sup>34</sup>BZAR Alte Kapelle Nr. 2600 Umpfarrungen St. Kassian.

<sup>35</sup>Matrikel der Diözese Regensburg von 1916, S. 84.

<sup>36</sup>Mitteilung von Pfarradministrator Weiß am 27.3.2000.

mit dem Stift der Alten Kapelle vereinigt. Folgende Benefizien wurden zur St. Kassianskirche gestiftet:

### 1. Das Frühmeß-Benefizium

Am 29. November 1374 stiftete Anna Porttnerin, Bürgerin zu Regensburg und Frau des Hanns Porttner, ihren Hof und ihre Schwaig zu Aholfing zu einer täglichen Frühmesse zur St. Kassianspfarrei. Wie lange dieses Benefizium bestand, kann urkundlich nicht festgestellt werden.<sup>37</sup> Bei Thomas Ries, der die Benefiziaten von St. Kassian seit 1484 aufführt, sind für die Frühmesse keine Kapläne belegt. Nicht wechseln darf man dieses Benefizium mit zwei Frühmeßbenefizien von 1359 und 1370 bei der Stiftskirche zur Alten Kapelle.<sup>38</sup>

### 2. Das Beneficium Sancti Erasmi

Johann Hayden, Dekan der Alten Kapelle und Pfarrvikar zu St. Kassian, stiftete 1478 auf den von ihm errichteten Erasmus-Altar eine ewige Messe oder ein Kaplanei-Benefizium. Der Kaplan dieses Altares war verpflichtet, an genau festgelegten Tagen die heilige Messe zu lesen. Diese Fundation wurde von Bischof Heinrich IV. am 23. August 1478 konfirmiert. Als Kapläne dieses Benefiziums sind belegt Wolfgang Hayden (1491), Caspar Camerer († 15.2.1500), Ulrich Föhrl (1500–1513) und Wolfgang Widman (ab 1513). Im Visitationsprotokoll von 1508 ist als Benefiziat *Vlricus Foerbel capellanus ad altare sancti Erasmi in sancti Cassiani* bezeugt.<sup>39</sup> Bei der umfassenden Renovierung von St. Kassian im Jahr 1604 wurde der Erasmusaltar auf Kosten von Kanonikus und Pfarrvikar Georg Müller abgebrochen und das Benefizium auf den Hochaltar verlegt.<sup>40</sup> Bei der Alten Kapelle gab es ebenfalls ein Erasmus-Benefizium, das schon vor der Mitte des 14. Jahrhunderts gestiftet und durch Zustiftung des Pfarrers Werner Satelflieg von Pielenhofen 1357 aufgebessert wurde.<sup>41</sup>

### 3. Das Benefizium der 12 Apostel

Barbara Kufferin, Witwe und Bürgerin von Regensburg, stiftete am 20. Januar 1484 auf Befehl ihres verstorbenen Mannes Marx Kuffer auf den Zwölf-Apostel-Altar eine ewige Messe oder ein Kaplanei-Benefizium. Der Kaplan dieses Altares sollte alle Montage und an allen Aposteltagen des Jahres eine Messe lesen. Die Präsentation des Kaplans sollte dem Pfarrer von St. Kassian zustehen. Als ersten Kaplan präsentierte sie selbst 1484 Johann Protpegk (alias Johann Seybot), der am 28. März 1521 verstarb. Weitere urkundliche Nachrichten zu diesem Benefizium sind nicht vorhanden.<sup>42</sup>

### 4. Die Benefizien der heiligen Johannes Baptist und Johannes Evangelist

Der Bürger Johann Sturm in Regensburg und seine Frau Margaret sowie Johann Amann von Regensburg und seine Frau Elspet stifteten am 24. Juni 1486 auf den

<sup>37</sup> J. Schmid, Geschichte Alte Kapelle, S. 318.

<sup>38</sup> J. Schmid, Geschichte Alte Kapelle, S. 170–171 u. 318.

<sup>39</sup> Visitationsprotokoll von 1508 in BGBR Bd. 18, Regensburg 1984, S. 37.

<sup>40</sup> J. Schmid, Geschichte Alte Kapelle, S. 318–320 u. 257.

<sup>41</sup> J. Schmid, Geschichte Alte Kapelle, S. 177–178.

<sup>42</sup> J. Schmid, Geschichte Alte Kapelle, S. 320 u. Thomas Ries, Benefiziaten in St. Cassian.

Johannes-Altar eine ewige Messe oder ein Kaplaneibenefizium. Der Kaplan sollte an genau bestimmten Tagen die hl. Messe lesen. Als Kapläne sind bekannt Johann Aman (1486–1502), Leonhard Pistor (alias Beck, 1502–1517, † 2.10.1517), Georg Schmidl (1517–1536), Johann Püschl (1536–1541) und Wolfgang Reitmair (ab 1541). Jakob Asm von Straubing stiftete 1496 auf den gleichen Altar eine ewige Wochenmesse. Der Altar der beiden heiligen Johannes, der schon vor 1474 bestand, wurde bei der Restaurierung von 1604 abgebrochen, nachdem die Fundation für diesen Altar nicht mehr vorhanden war.<sup>43</sup> Bei der Alten Kapelle war ebenfalls ein Benefizium der hl. Johannes Baptist und Johannes Evangelist (gestiftet 1450 von Kanonikus Ulrich Werder) bezeugt, das am 14. Februar 1452 oberhirtlich konfirmiert wurde.<sup>44</sup>

#### 5. Das Benefizium Beatae Mariae Virginis

Der Regensburger Bürger Jakob Schaub stiftete am 27. April 1506 auf den Altar U.L.Frau eine ewige Messe oder ein Kaplaneibenefizium. Der Kaplan war verpflichtet, an bestimmten Tagen die hl. Messe zu lesen. Die Einkünfte für dieses Benefizium kamen aus Gütern in Donaustauf und einem Hof in Pottenstetten. Als Kapläne des Liebfrauenaltars sind bezeugt Conrad Prepel (–1512), Johann Rieder (1512–1513), Christoph Sartori (seit 1513) und Leonhard Widmann (genannt 1543, † 30.3.1557).<sup>45</sup> Davon zu unterscheiden sind das *Beneficium Beatae Mariae Virginis sub gradu* bei der Alten Kapelle von 1392 und das *Beneficium Beatae Mariae Virginis ad Nives* bei der Alten Kapelle, das 1453 von Rudolf Volkard von Häringen gestiftet wurde.<sup>46</sup>

#### 6. Das Benefizium der hl. Helena

Eugenie Weißin, Bürgerin in Regensburg, stiftete am 19. März 1509 auf den St. Helena-Altar eine ewige Messe oder ein Kaplaneibenefizium. Der Kaplan sollte an genau festgelegten Tagen die hl. Messe lesen. Ferner sollte er um die Zeit des Dreifaltigkeitsfestes für die Stifterin, ihren Mann Hanns Weiß und ihren Sohn Hanns Weiß einen Jahrtag mit Vigil und Seelenamt und 4 Messen halten. Der Regensburger Bistumsadministrator Johannes Pfalzgraf bei Rhein und Herzog in Bayern konfirmierte diese Stiftung am 23. Juni 1509. Als Kapläne bzw. Benefiziaten dieses Altares sind bekannt Georg Graff (seit 1509), Johann Harder (resign. am 8.10.1538) und Wolfgang Rormair (seit 1538). Weitere Nachrichten zu diesem Benefizium fehlen.<sup>47</sup>

Um die Mitte des 15. Jahrhunderts hatte die Kassianskirche sieben Altäre, nämlich den Hochaltar, den Erasmusaltar, den Kreuzaltar, den Altar der beiden Johannes, den Zwölf-Apostel-Altar, den Lieb-Frauen-Altar und den St. Helena-Altar. Bei einer Restaurierung der Kirche 1604 wurden der St. Erasmus-Altar und der Altar der beiden hl. Johannes entfernt, weil sie die Kirche verdunkelten<sup>48</sup> und auch kein Stiftungskapital der Benefizien mehr vorhanden war.

<sup>43</sup> J. Schmid, Geschichte Alte Kapelle, S. 320–321 u. Thomas Ries, Benefiziaten in St. Cassian.

<sup>44</sup> J. Schmid, Geschichte Alte Kapelle, S. 195–196.

<sup>45</sup> J. Schmid, Geschichte Alte Kapelle, S. 321 u. Thomas Ries, Benefiziaten in St. Cassian.

<sup>46</sup> J. Schmid, Geschichte Alte Kapelle, S. 190–191 u. S. 196.

<sup>47</sup> J. Schmid, Geschichte Alte Kapelle, S. 321–322 u. Thomas Ries, Benefiziaten in St. Cassian.

<sup>48</sup> J.B. Kurz, Die St. Cassianskirche in Regensburg, S. 7.

### *Das 40stündige Gebet bei der St. Kassianskirche*

Am 7. August 1761 stiftete Maria Theresia von Zillerberg, geb. von Caspis, die Witwe des fürstlich Salzburgischen Gesandten, das sog. 40stündige Gebet. In der Pfarrei St. Kassian soll alljährlich vom 13.–15. August vor ausgesetztem Allerheiligsten eine vierzigstündige Andacht abgehalten werden. An den drei Tagen soll ferner die erste Messe nach der Intention gelesen, bei der abendlichen Einsetzung ein Rosenkranz und die lauretanische Litanei gebetet und die Feier am 3. Tage mit einer musikalischen Litanei geschlossen werden. Die Stiftung, die mit einem Kapital von 600 Gulden dotiert war, wurde am 8. Februar 1762 vom Regensburger Bischof Johann Theodor konfirmiert. Kanonikus Emanuel Sebastian Maria von Zillerberg erhöhte am 6. August 1773 die Stiftung seiner Mutter mit weiteren 225 Gulden, damit die vierzigstündige Andacht besser fundiert und an diesen drei Tagen der feierliche Rosenkranz gebetet und dann um 6 Uhr eine musikalisch gestaltete Litanei gehalten werden könne.<sup>49</sup> Wie das 40stündige Gebet 1830 und 1901 ablief, ist aus den noch erhaltenen Einladungen zur Mitfeier dieser Andacht ersichtlich.<sup>50</sup>

### *Die Wallfahrt zur Schönen Maria in der St. Kassians-Kirche*

Bei der Vertreibung der Juden aus der Stadt Regensburg im Jahr 1519 wurde anstelle der zerstörten Synagoge am heutigen Neupfarrplatz eine Marien-Kirche erbaut, in der ein altes Holz-Gemälde (das Bild der Schönen Maria) aufgestellt wurde. Die blühende Wallfahrt zur Schönen Maria kam zum Erliegen, als 1542 die Lehre Luthers in Regensburg eingeführt wurde. Die Kirche zur Schönen Maria wurde in eine evangelische Kirche (Neupfarrkirche) verwandelt und das Gnadenbild verschwand. Gebetserhörungen bei der Wallfahrtskirche zur Schönen Maria in Regensburg aus dem Jahr 1521 sind im Akt *Wunderbare Zeichen zur schönen Maria* dokumentiert.<sup>51</sup>

Pfarrer Anton Göz ließ am 13. August 1747 die Schöne Maria aus der Minoritenkirche in St. Kassian aufstellen, um die Wallfahrt neu zu beleben. „Ob nun die „Schöne Maria“ von St. Kassian die Kopie des steineren Madonnenbildes ist, das Erhard Heydenreich um 1519 auf der Säule vor der Kapelle aufstellte, oder ob es sich um ein Werk von Meister Hans Leinberger handelt, was mit großer Wahrscheinlichkeit gelten dürfte, Pfarrer Kanonikus Götz war sich jedenfalls des Wertes und der Bedeutung der schönen Madonnenfigur ganz bewußt.“<sup>52</sup>

Unter Pfarrer Johann Anton Göz (1747–1758) wurde die Kassianskirche im Rokostil umgestaltet. Am 13. August 1747 ließ also Pfarrvikar Göz in der St. Kassianskirche die von dem Landshuter Meister Hans Leinberger geschnitzte Statue der Schönen Maria aufstellen, um die vor über 200 Jahren erloschene Wallfahrt zur Schönen Maria wieder zu beleben. Die Wallfahrt fand einen großen Aufschwung, in einem Jahr wurden über 4000 Messen in der St. Kassianskirche gelesen und die Opfer der Wallfahrer flossen so reichlich, dass sie *die glänzendste Restaurierung der Kirche*

<sup>49</sup> BZAR Alte Kapelle Nr. 664 (Stiftungen) und J. Schmid, Geschichte Alte Kapelle, S. 323.

<sup>50</sup> BZAR Alte Kapelle Nr. 2792.

<sup>51</sup> BZAR Alte Kapelle Nr. 2730.

<sup>52</sup> Vgl. W.A., Die „Schöne Maria“ in der St. Kassianskirche zu Regensburg, in: Regensburger Sonntagsblatt Nr. 37 vom 14. 8. 1932, S. 2.

ermöglichten. Im neu errichteten Hochaltar fand das Marienbild, die Mutter Gottes von St. Kassian, etwas unterhalb der Statue des hl. Kassian ihren Platz.<sup>53</sup>

Über das Marienbild erzählt die mündliche Sage, es sei das echte Modell des Bildes der schönen Maria, es sei lange auf dem Kirchenspeicher der Minoritenkirche in einem Winkel gelegen und von da in die St. Kassianskirche gebracht worden. Die Kosten für die 1747 begonnene Restaurierung der St. Kassianskirche wurden *aus den Opfern zum Bild der schönen Maria, welche hier von 1749–1760 aufgestellt war*, erbracht.<sup>54</sup> Eine andere Version über das Alter des Marienbildes ergibt sich aus einem Akt über die Geschichte der St. Kassianskirche. Das am 13. August 1747, am Fest des hl. Kassian, aufgestellte Marienbild soll angeblich seit ungefähr 1218 (laut Walderdorff S. 271 erst seit dem 16. Jahrhundert) bei der Minoritenkirche St. Salvator in Regensburg bis zur Kirchenrenovierung 1724 und dann in Donaustauf gewesen sein.<sup>55</sup>

In einem eigenen Faszikel sind die *Gebetserhörungen und wunderbaren Heilungen auf Fürsprache der Schönen Maria (Leinberger Madonna) bei St. Cassian* aus den Jahren 1759 bis 1783 festgehalten. Am 21. November 1759 berichtet der Bauerssohn Jakob Gabel aus Dünzling, daß ihm beim Bartholomä-Fest 1758 bei einer Rauferei ein langes Messer in die Schläfe gestoßen wurde. Die fingerlange Messerspitze verblieb vom Bader unbemerkt in der Wunde. Aufgrund der später auftretenden großen Schmerzen *habe er sich zu der schönen Maria mit dem Gelübde einer hl. Messe auf ihrem Altar lesen zu lassen gewendet, wann er dieser gräßlichen Schmerzen befreit würde*. Daraufhin spürte er die sich bewegende Messerspitze und ließ diese 9 Monate nach dem Unglück vom Bader herausnehmen und wurde wieder geheilt.<sup>56</sup>

Bei der Restaurierung der Kassianskirche 1863/64 unter Pfarrvikar Andreas Senestrey wurden der Hochaltar und vier Rokoko-Seitenaltäre entfernt. „Die Schöne Maria kam damals auf den Altar in dem Chorschluß des südlichen Seitenschiffes, wo sie sich noch heute befindet.“<sup>57</sup> Das genaue Programm zur feierlichen Konsekration der neu restaurierten St. Kassianskirche mit Altarweihe durch Bischof Ignatius von Senestrey am Montag 10. Juli 1865 unter Dekan Dr. Wisner sowie ein Programm für die Feier des Jubiläumjahres 1875 in Regensburg ist noch vorhanden.<sup>58</sup>

1864 wurden bei der Restaurierung auch viele Motivbilder, die nach Gebets-erhörungen bei der Mutter Gottes von St. Kassian gestiftet wurden, entfernt, *darunter auch ein schön geschnittenes Motivbild eines Fürsten von Thurn und Taxis, welches aus Veranlassung einer Errettung aus Lebensgefahr (aus den Fluthen der Donau) dasselbe im Jahr 1766 stiftete*.<sup>59</sup>

Heute befindet sich noch eine zweite Muttergottesfigur in St. Kassian, die sog. Fatima-Muttergottes des Regensburger Künstlers Erwin Schöppel. Diese ursprünglich in der Obermünsterkirche stehende Muttergottes hat die Bombardierung der Kirche am 13. März 1945 auf wunderbare Weise unbeschädigt überstanden und wurde in der St. Kassianskirche aufgestellt. Seitdem wird das Bild von den Gläubigen

<sup>53</sup> J. Schmid, Geschichte Alte Kapelle, S. 258–259.

<sup>54</sup> BZAR Alte Kapelle Nr. 3984 Verkündbuch St. Cassian 1857–1864.

<sup>55</sup> BZAR Alte Kapelle Nr. 3544 Geschichtliches zu St. Cassian.

<sup>56</sup> BZAR Alte Kapelle Nr. 2729 Mirakelprotokolle.

<sup>57</sup> J. Schmid, Geschichte Alte Kapelle, S. 262.

<sup>58</sup> BZAR Alte Kapelle Nr. 2792.

<sup>59</sup> Die St. Kassians-Kirche in Regensburg, in: Katholischer Volksfreund von Regensburg Nr. 18 vom 1. Mai 1892.

hochverehrt und es sind auch zahlreiche Gebetserhörungen zu verzeichnen. Jeden 13. des Monats versammeln sich in der Kassianskirche Gläubige zum Gebet um die Erhaltung des Friedens in der Welt.<sup>60</sup>

### Weitere Stiftungen zur St. Kassianskirche

#### Jahrtagsstiftungen

Die hier aufgeführten Jahrtagsstiftungen gehen alle auf die Zeit vor der Reformation zurück, als St. Kassian eine blühende Bürgerpfarre war.

Am 4. Januar 1451 stiftete Heinrich *Vinder*, Rentmeister in Niederbayern, und seine Frau Martha einen Jahrtag, der am St. Martinstag zu halten war.

Margaret *Egkhardtin*, Witwe und Bürgerin zu Regensburg, stiftete am 13. Dezember 1469 einen Jahrtag mit Vigil, Seelenamt und 30 Messen für sich und ihren verstorbenen Mann Ulrich *Egkhardt*.

Der Regensburger Bürger Hanns *Lißkircher* stiftete für sich, seine Frau Margaret und seine Kinder am 5. Mai 1472 einen Jahrtag.

Michael *Hayden*, Pfarrer zu Hienheim, ein Bruder des Dekans Johann Hayden, stiftete 1482 einen Jahrtag.

Lienhart *Zölff*, Bürger zu Regensburg, fundierte am 15. Oktober 1482 einen Jahrtag für seinen verstorbenen Vater Simon *Zölff*, der ebenfalls Bürger in Regensburg war.

Am 6. Oktober 1483 stiftete die Witwe Elisabeth *Tribssinn*, Bürgerin in Regensburg, für sich einen Jahrtag und ein Gedächtnis (Gedenken von der Kanzel).

Simon *Graner*, Bürger in Regensburg, stiftete mit Urkunde vom 24. April 1484 einen Jahrtag mit drei Beimessen für seine Eltern Hanns und Dorothea Graner sowie für seine Frau Elisabeth und alle verstorbenen Verwandten. Das Grabmal der Elisabeth *Granerin* († 2. Juli 1491) befindet sich neben dem Westeingang zur St. Kassianskirche.

Am 11. März 1495 erfolgte die Fundation eines Jahrtags von Conrad *Riethamer*, Priester in Wörth.

Anna *Zölffin*, die Frau des Bürgers Lienhart *Zölff* in Regensburg, verkaufte 1504 zwei Weingärten in Winzer; Pfarrer Peter Veichtner und seine Nachfolger sollten von dem gestifteten Geld in der Kassianskirche einen Jahrtag für sie und ihre Angehörigen halten.<sup>61</sup>

#### Stiftung verschiedener Messen

Kanonikus Ulrich Hiltel, der bis 1408 Pfarrer von St. Kassian war, stiftete testamentarisch eine ewige Wochenmesse in die St. Kassianskirche, die am Donnerstag gelesen werden sollte. Vom Fundationskapital wurden am 11. März 1412 drei Wiesen gekauft, die die jährliche Gült für die Wochenmesse lieferten.

Ludwig *Sytawer* und seine Frau Beatrix stifteten 1442 ebenfalls eine ewige Wochenmesse, die jeden Sonntag früh beim Pfarrgeläute in St. Kassian zu lesen war. Zur Dotation dieser Meßstiftung erhielt Pfarrer Andreas Hackner einen jährlichen Zins von 1 Pfund Pfennigen aus einem Weinberg in Reinhausen.

<sup>60</sup> F. Bubenik, Geschichte St. Kassian, in: Regensburger Bistumsblatt Nr. 35 vom 1. 9. 1985, S. 17.

<sup>61</sup> Vgl. J. Schmid, Geschichte Alte Kapelle, S. 323–324.

Durch Testament von 1763 stiftete der Kanonikus Franz Xaver *Schüz zu Pfeilstatt* mit 3500 Gulden fünf Wochenmessen nach St. Kassian.

Drei Wochenmessen stiftete am 19. Juni 1763 Freifräulein Maria Thersia von Stinglheim († 25.1.1764), die von Chorvikar Ferdinand Rickauer zu lesen waren. Nach dessen Tod am 28. September 1774 diente die Stiftung zur Errichtung des von Stinglheim'schen Kanonikats.

Fürst Anselm von Thurn und Taxis stiftete 1806 eine tägliche Messe bei der Muttergottes von St. Kassian. Außerdem wurden im 18. und 19. Jahrhundert bei St. Kassian noch 16 Quatember- und 25 Jahres-Messen gestiftet.<sup>62</sup>

*Liste der Pfarrovikare von St. Kassian*<sup>63</sup>

Bernhardus	1232, 1234
Eberhardus	1238
Gundelohus	1248, 1268
Cunradus	1249
Heinricus de Gemling	1288, 1295
Volkmarus	1301, 1308, † 14.9.1308
Fridericus de Gmünd	1311
Fridericus de Mindraching	1316, 1320
Thomas Woller	1320
Heinrich Stecher	1340, 1349
Friedrich Rüdner	1357 (1351–1359 Dekan)
Ruger	1360, 1362, † vor 23.4.1362
Perchtold Messerer de Ascania	1366, 1371
Ruger	1377
Dietrich	1378
Erhard Sitauer	vor 1386–1394, † 10.1.1394
Johann Ellenpach	1394–1397, 1401 Dekan, † 7.9.1435
Ulrich Hiltel	1397–1408, † 11.3.1412
Martin Hiltel	1408–1412ff
Andreas Gnändel	1419–1426, † 21.5.1426
Dr. Rudolph Volkhart von Häringen	1426–1437, † 31.12.1465
Andreas Hackner	1437–1468, † 6.1.1469
Johann Hayden	1468–1490, † 2.12.1490
Johann Prepeck	1490–1492, † 16.11.1492
Christian Haymlich	1492–1495, † vor 27.8.1495
Petrus Veichtner	1495–1505, † 14.7.1538
Johann Groß	1505–1509, † 11.5.1519
Petrus Veichtner	1509–1511, † 14.7.1538
Johann Hauer	1511–1516, † 30.7.1516
Paul Schmidel	1516–1522, † 23.3.1537
Johann Radauer	1522–1523, † 6.10.1536
Peter Grünhofer	1523–1524, † 23.5.1526

<sup>62</sup> Vgl. J. Schmid, *Geschichte Alte Kapelle*, S. 324–326.

<sup>63</sup> Erarbeitet aus BZAR *Alte Kapelle* Nr. 2603, *Personalia*; J. Schmid, *Geschichte Alte Kapelle*, S. 308–318 und Thomas Ries, *Pfarrer in St. Kassian sowie Ergänzungen aus den Schematismen des Bistums Regensburg*.

Sigismund Töttenrieder	1524–1526, † 22.6.1548
Johann Fabri	1526–1527
Stephan Widmann	1528, † Aug. 1532
Gebhard Preysenberger	1529–1530
Michael Munderlin	1530–?
Balthasar Steffan	vor 1532–1540, † 8.6.1540
Vitus Hebicher	1540–1543, † 15.6.1550
Ulrich Hanauer	1543–1558, † 14.12.1558
Laurentius Lay	1558–1571, † 19.4.1571
Nikolaus Hofmann	1571–1587, † 26.7.1587
Dr. Georg Graf	1587–1590
Dr. Johann Jakob Göz	1592–1596, † 11.6.1596
Johann Folkamer	1596–1599, † 7.9.1599
Georg Müller	1599–1607, † 3.3.1627
Paulus Steurer	1607–1611, † 17.9.1617
Georg Müller	1611–1612, † 3.3.1627
Paulus Steurer	1612, † 17.9.1617
Johann Bernhard Pullinger	1612–1613
Johann Heinrich Wierer	1613–1615
Dr. Johann Wolfgang Weilhammer	1615, † 16.8.1636
Johann Bernhard Pullinger	1615–1617
Dr. Sebastian Georg Zorzi	1617–1622, † Sept. 1634
Dr. Otto Heinrich Zinner	1622–1623, † 22.10.1627
Wolfgang Reitmair	1627, 1631–1633, † Dez. 1646
Johann Wolfgang Lautenschlager	1627–1631, † Nov. 1634
Johann Bernhard Pullinger	1631–1632, † 26.4.1655
Ferdinand Marpeck	1633–1635, † 13.7.1684
	1636–1639 unbesetzt
Johann Hueber	1639–1651, † 22.12.1651
Balthasar Forster	1651–1677, † 12.3.1677
Johann Ignaz Brandtl	1677–1678, † 1.5.1691
Georg Adam Vogl	1678–1691, † 26.2.1731
Jakob Paumgartner	1691–1704, † 24.2.1704
Aegidius Mayr	1704–1716, † 14.10.1730
Dr. Johann Erasmus Walther	1716–1720, † 17.12.1726
Dr. Johann Baptist Schmelzer	1720–1727, † 2.3.1727
Dr. Georg Karl Wilhelm von Prandstett	1727–1731, † 1.4.1753
Dr. Johann Michael Franz Velhorn	1731–1747, † 3.5.1782
Johann Anton Göz	1747–1758, † 17.2.1758
Georg Ernst Christoph von Gugel	1758–1759, † 31.3.1775
Dr. Joseph Thomas Haas	1759–1760
Johann Ivo von Tichtl	1760–1784, † 10.3.1784
Dr. Joseph Thomas Haas	1784–1811, † 13.2.1811
Dr. Johann Baptist Rex	1811–1814, † 25.9.1823
Joseph Altmann	1814, † 23.8.1838
Dr. Joseph Sigismund Sigl	1814–1829, † 21.10.1829
Mathias Marter	1829–1830, † 4.1.1848
Dr. Jakob Oberndorfer	1831, † 27.1.1837
Dr. Michael Köberlein	1831–1837, † 3.12.1837

Dr. Karl Proske	1838–1855, † 20.12.1861
Dr. Thomas Wisser	1855–1862, † 6.8.1879
Dr. Andreas Senestrey	1862–1874, † 20.2.1899
Anton Gmelch	1874–1879, † 26.3.1905
Kaspar Deml	1879–1883, † 14.8.1883
Michael Ederer	1883–1885, † 8.2.1902
Johann Nepomuk Mühlbauer	1885–1900, † 26.7.1914
Franz Seraph Blenninger	1900–1913, † 4.2.1913
Dr. Maximilian Gläser	1913–1914, † 21.5.1914
Franz Seraph Kutschenreiter	1914–1918, † 7.5.1921
Andreas Koller	1918–1933, † 14.2.1934
Johann Baptist Schellerer	1934–1938, † 21.11.1938
Michael Zangl, Pfarrprovisor	1936–1939
Joseph Wimmer	1939–1946, † 2.12.1946
Michael Zangl	1946–1952, † 25.9.1952
Joseph Schön	1952–1965, † 16.7.1973
Maximilian Rauh	1965–1984, † 9.6.1984
Josef Zimmerer	1984, † 26.5.1991
Franz Bubenik	1984–1989, † 24.8.1990
Johann Weiß	1989–ad multos annos

Bei den älteren Pfarrvikaren ist die genaue Amtszeit nicht feststellbar, es sind nur die Jahre angegeben, in denen ihr Wirken urkundlich belegt war. Die Namensschreibweise der Pfarrvikare war in den genannten Quellen oft unterschiedlich.

In der Reformationszeit gingen die Einkünfte der Pfarrei St. Kassian zurück, daher wollten die Kanoniker die Pfarrei nicht mehr übernehmen. Mit dem am 1. Februar 1526 präsentierten Domvikar Johann Fabri wurde erstmals ein Nichtkanoniker Pfarrvikar von St. Kassian. Um diesen finanziellen Notstand zu lindern, genehmigte der päpstliche Legat Kardinal Hieronymus, Erzbischof von Brindisi, am 19. Juni 1539 die Einziehung eines Kanonikates der Alten Kapelle zugunsten der Stiftspfarrrei St. Kassian. Nach der Amtszeit von Pfarrvikar Georg Graf (1587–1590) versahen im Auftrag des Kapitels die beiden Frühmesser Hieronymus Wörner und Bartholomäus Köchler bis 1592 die Pfarrei St. Kassian. Am 21. August 1592 beschloss das Kapitelskapitel der Alten Kapelle, dass der Pfarrvikar von St. Kassian neben der großen und der kleinen Stola jährlich 52 Gulden erhalte und zusätzlich die für die Unterhaltung der Kirche und des Pfarrhofs nötigen Kosten. Durch Kapitelsbeschluss vom 12. Juli 1623 wurde das Einkommen des Pfarrvikars von 52 auf 84 Gulden erhöht.<sup>64</sup> Aus finanziellen Gründen konnte die Pfarrei in den Jahren 1636–1639 nicht besetzt werden, in dieser Zeit versahen unter anderen auch die Franziskaner die Seelsorge.<sup>65</sup>

Im 30jährigen Krieg war die finanzielle Lage von St. Kassian so schlecht, dass in der Kassianskirche auch an Sonn- und Feiertagen kein Gottesdienst mehr gehalten werden konnte. Nach dem Weggang von Wolfgang Reitmair auf die Pfarrei Hienheim 1633 blieb die Kassianspfarrei ganz unbesetzt. Lediglich am Kurfürstentag 1636 hielt man in St. Kassian eine Sonntagsmesse. Erst am 17. Juni 1639 wurde die

<sup>64</sup> vgl. J. Schmid, Geschichte Alte Kapelle, S. 311–314 und BZAR Alte Kapelle Nr. 674.

<sup>65</sup> vgl. BZAR Alte Kapelle Nr. 1612 und Nr. 3544 und J. Schmid, Geschichte Alte Kapelle, S. 315–316.

Pfarrei St. Kassian wieder vom Stift aus dem Kanonikus Johann Hueber verliehen, der aber außer der Stola keine Besoldung erhielt.<sup>66</sup>

Nach altem Herkommen des Stiftes musste jedesmal der jüngste Kanonikus die Pfarrei übernehmen, falls ein älterer Kanonikus dazu nicht bereit war. So geschah es 1678 bei Georg Adam Vogl und 1692 bei Jakob Paumgartner.<sup>67</sup>

Die nach dem Tod von Maximilian Rauh († 9.6.1984) wirkenden Seelsorger von St. Kassian wurden nicht mehr Pfarrvikare, sondern Pfarradministratoren genannt.

Obwohl zur Pfarrei St. Kassian nur 67 Katholiken<sup>68</sup> gehören, wird die Kassianskirche täglich von vielen stillen Betern aufgesucht. Möge St. Kassian, die älteste Pfarrkirche in Regensburg, auch in Zukunft eine Stätte der Andacht und Sammlung bleiben. Mögen die vielen, die sich in der Kirche zu einem Gebet einfinden und sich von den Sorgen und Nöten ihres Lebens ausruhen, Gnade und Frieden finden.

<sup>66</sup> Vgl. F. Bubenik, Geschichte St. Kassian, in: Regensburger Bistumsblatt Nr. 35 vom 1. Sept. 1985, S.17 und J. Schmid, Geschichte Alte Kapelle, S. 316.

<sup>67</sup> J. Schmid, Geschichte Alte Kapelle, S. 316.

<sup>68</sup> Schematismus des Bistums Regensburg 2000, S.198.